

Dann setzte er sich mit den Geißen in Trab. In kurzer Zeit stand die ganze Herde unten, wenige Schritte vom Badehaus bei dem Hintergebäude still; denn hier hatte Heini die Geißen, die zum Hause gehörten, die schöne weiße und die schwarze mit dem zierlichen Zicklein, abzugeben. 5 Heini behandelte dieses mit größter Sorgfalt; denn es war ein zartes Tierlein, und er liebte es vor allen. Es war ihm auch so anhänglich, daß es ihm den ganzen Tag immerfort nachlief. Er zog es auch jetzt ganz zärtlich heran und stellte es in seinen Stall hinein, dann sagte er: 10 „So, Mäggerli, nun schlaf wohl, gelt, du bist müde, es ist gar weit bis dort hinauf, und du bist noch so klein. Leg dich jetzt nur gleich hin, siehst du, so in die gute Streu hinein!“ Nachdem er so das Mäggerli hingebettet hatte, zog er eilig weiter mit seiner Schar, erst den Hügel hinan vor dem Badehaus und dann die Straße hinunter dem Dorfe zu. Hier nahm er sein Hörnchen vor und blies so gewaltig hinein, daß es 15 dröhnte bis weit ins Tal hinab. Von allen zerstreuten Behausungen her kamen jetzt die Kinder gelaufen. Jedes stürzte auf seine Geiß, die es aus der Ferne schon kannte, und von den nahen Häusern her kam hier eine Frau und dort eine, faßte ihr Geißlein am Strick oder am Horn, und in kurzer Zeit war die ganze Herde auseinandergestoben, und jedes 20 Tierlein kam an seinen Ort. Zuletzt stand Heini noch allein mit der Braune, seiner eigenen Geiß, und mit ihr ging er nun dem Häuschen zu am Bergabhang, wo ihn schon die Großmutter unter der Tür erwartete.

„Ist alles gut gegangen, Heini?“ fragte sie freundlich, führte dann die Braune in den Stall und fing gleich an, sie zu melken. Die Großmutter war noch eine rüstige Frau und besorgte alles selbst im Hause und im Stalle und hielt überall gute Ordnung. Heini stand unter der Stalltür und schaute der Großmutter zu. Als das Melken beendet war, trat sie ins Häuschen ein und sagte: „Komm, Heini, du wirst Hunger haben!“ 25

Sie hatte auch schon alles hergerichtet, Heini konnte nur zu Tische 30 sitzen. Sie setzte sich neben ihn, und stand auch nichts auf dem Tische als die Schüssel voll Maisbrei, mit der Milch der Braunen gekocht, so ließ sich's Heini doch herrlich schmecken. Dabei erzählte er der Großmutter, was er den Tag durch erlebt hatte, und sobald er sein Mahl beendet, zog er sich auf sein Lager zurück; denn in der ersten Frühe 35 mußte er ja wieder mit der Herde ausziehen.

In dieser Weise hatte Heini schon zwei Sommer verbracht. Solange schon war er Geißbub und jetzt so an dieses Leben gewöhnt und mit seinen Tierchen zusammengewachsen, daß er sich's gar nicht anders denken konnte. Mit seiner Großmutter lebte er zusammen, solange er sich be- 40 sinnen konnte. Seine Eltern waren gestorben, als er noch ganz klein war.

Da nahm die Großmutter auf der Stelle das verlassene Bublein, den kleinen Heini, zu sich und teilte mit ihm, was sie hatte. Es lag auch ein Segen auf ihrem Häuschen, und noch nie hatte sie Mangel leiden müssen.